

Mein Start ins Berufsleben mit dem dualen Studium - Die Ausbildung nach dem „Kölner Modell“ -

Du bist *interessiert*? Du bist *engagiert*? Du bist *motiviert*?
Du erwartest *Vielseitigkeit*? Du erwartest *Perspektiven*?
Du möchtest *arbeiten*? Du möchtest *studieren*?

Dieses waren auch meine Fragen im Sommer 2005, gerade in die 13 gekommen. Um dies zu kombinieren, bot mir das „Kölner Modell“ alle Möglichkeiten, meine Wünsche zu verwirklichen. Eine Hürde stand noch im Weg, ich musste von Münster nach Bonn umziehen.

Am 01. September 2006 begann ich zusammen mit meinen 4 Mitstudenten die Ausbildung nach dem „Kölner Modell“ bei der Zurich Gruppe Deutschland in Bonn. Ich war sehr neugierig, wie das funktioniert – praktische Ausbildung in Verbindung mit dem Studium bei der FH Köln. Die ersten zwei Wochen waren sehr relaxed. Eine gut organisierte „Einführungswoche“ zusammen mit den anderen Azubis, die die Ausbildung ohne das Studium begonnen haben. Es war doch erstaunlich, was alles bei einem Versicherungsunternehmen stattfindet und wie das Unternehmen durchorganisiert ist. Als Schüler hatte ich hier keine richtige Vorstellung. Auch am Arbeitsplatz – ich bin einem Ausbilder für ein ganzes Jahr zugeteilt – lernte ich dann auch sehr schnell die notwendigen Fertigkeiten in der Versicherungstechnik für die Lebensversicherung, meinem Ausbildungsschwerpunkt, sowie Antragsprüfungen oder weitere vertragsrelevante Änderungen, wobei das Tätigkeitsspektrum sich im weiteren Verlauf - aufgrund des neu geschaffenen Berufsbildes Kaufmann für Versicherung und Finanzen - weiter auffächern wird.

So sind auch ab zweitem Jahr Ausbildungsstationen im Bereich Marketing, Personal oder im Controlling vorgesehen. **Hieran zeigt sich bereits die Vielzahl von Optionen, die mir offen stehen.**

Meine Ausbildung ist derzeit dergestalt geregelt, dass ich von Montag bis Mittwoch im Betrieb tätig bin. Darüber hinaus werden „Azudenten“ (ich habe mich auch gewundert, was ich bin, aber dies ist der Kunstbegriff aus Auszubildender und Student) auch mit realen Projekten betraut. So müssen wir beispielsweise mit einem festgesetzten Kapital ein Marketingkonzept für das „Kölner Modell“ bei der Zurich Gruppe Deutschland entwickeln.

Somit besteht also die Möglichkeit selbstständig und eigenverantwortlich Projekte zu realisieren, was eine interessante Alternative darstellt.

Es wird also schon früh ein gewisses Maß an Verantwortung an Azudenten übertragen.

Am Donnerstag und Freitag bin ich an der FH Köln und nehme an den Vorlesungen des Studiengangs „Versicherungswesen“ teil.

Die Fachhochschule hat dem Studentenaufkommen angepasste Räumlichkeiten. Es ist also keineswegs so, dass man mit mehreren hundert Studierenden in einem Raum sitzt, sondern die Vorlesungen in der Regel vor einer überschaubaren Gruppe stattfinden, was meiner Meinung nach maßgeblich die Konzentration auf dargebotene Inhalte unterstützt.

So erleichtert man auch den Professoren das Abhalten ihrer Vorlesungen, die im Übrigen zumeist interessant gestaltet sind. Allerdings ist es leider auch teilweise der Fall, dass lediglich Skripten vorgestellt werden und zwar ohne jeden weiteren

Kommentar. Diese Vorlesungen sind nahezu überflüssig, da der Inhalt mühelos durch die ausgehändigten Skripten nachgearbeitet werden kann.

Hiervon ausgehend möchte ich aber zu einem weiteren positivem Punkt kommen: Die Skripten, die von den Professoren erarbeitet wurden, sind sehr verständlich geschrieben und verschaffen einen sehr guten Überblick über die Struktur UND die Inhalte der entsprechenden Vorlesung. So ist es zwar mit Arbeit verbunden, den Stoff nachzuarbeiten, aber relativiert man Umfang und Intensität, so ist dies doch erstaunlich schnell und gut möglich.

All diese Faktoren führen dazu, dass das „Kölner Modell“ zwar eine große Herausforderung darstellt, aber keinesfalls so „hammerhart“ ist, wie mein Ausbildungsleiter es mir beim Einstellungs – AC schilderte.

Den Ausspruch „Freizeit ist nicht“ würde ich so nicht unterschreiben.

Im Prinzip hatte mein Ausbildungsleiter zwar Recht, doch in welchem Ausmaß hängt maßgeblich vom Azudenten ab.

Es ist faktisch so, dass man selbst für seine „Freizeit“ verantwortlich ist. Mit der passenden Eigenorganisation ist es möglich, sich Freiräume zu schaffen.

Einzige Ausnahme ist hier die Vorbereitung der Klausuren. Aber das ist meiner Meinung nach im Hinblick auf die Abschlüsse zu verschmerzen.

Auf die Frage, wie viel Zeit man konkret einplanen muss, kann man pauschal keine Antwort geben. Das hängt von individuellen Faktoren wie etwa dem Lerntyp, der Organisation usw. ab.

Es ist jedoch klar, dass nicht jeder Arbeitstag nach acht Stunden endet.

So wird sichergestellt, dass man nach drei Jahren zwei angesehene Abschlüsse erreicht und bereits eine relativ hohe Qualifizierung besitzt, die einen weitreichenden Vorteil auf dem Arbeitsmarkt bietet.

Insofern liegt hier ein durchaus lohnendes Engagement vor.

Des Weiteren ist man aufgrund des Studiums vom Besuch der Berufsschule befreit. Die Inhalte der Schule werden in Seminaren des BWV vermittelt. Dies geschieht in komprimierter und zielorientierter Form, was zu einer wesentlichen Erleichterung im Bezug auf das Lernen der Inhalte führt.

Ein weiterer Punkt der immer von Interesse ist, ist die Frage nach der Finanzierung. Auch hier zeigt sich in meinen Augen ein eindeutiger Pluspunkt des „Kölner Modells“. Die Semestergebühren, die von der FH erhoben werden, werden komplett übernommen und von den neu eingeführten Gebühren des Landes NRW muss ein Azudent nur 50% tragen, wobei die Zurich Gruppe Deutschland bei einem entsprechendem Abschluss der Ausbildung auch die vollen Kosten trägt und die Option anbietet, den „Master“ zu machen.

Weiterhin erhält man pro Jahr 100 € Büchergeld.

Dazu kommt selbstverständlich noch die Ausbildungsvergütung.

Vor allem wenn man die gestiegenen Kosten eines Studiums bedenkt, zeigt sich hieraus eindeutig der finanzielle Vorteil, den das „Kölner Modell“ bietet, gerade für mich, da ich ja auch noch die Wohnung in Bonn finanzieren muss.

Bis jetzt ist die innovative Ausbildung nach dem „Kölner Modell“ genau das Richtige für mich.

Marcel Posorski – November 2006